

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
14 (1900)**

4 (6.1.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-262579](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-262579)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Abest der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Verkaufsstelle Nr. 5543), vierteljährlich 2,10 M., für 2 Monate 1,40 M., monatlich 70 Pfg. egt. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgepaltenen Copypapier oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwere Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Günstige Inserate werden früher erbeten.

Nr. 4.

Bant, Sonnabend den 6. Januar 1900.

14. Jahrgang.

England und Deutschland in Süd-Afrika.

Die Ereignisse entwickelten sich so schnell, daß die Gedanken ihnen kaum zu folgen vermögen. Was gestern noch als Kolonialidee erschien, ist heute die bestmögliche, allgemein planbare Wahrscheinlichkeit, und das, was gestern von aller Welt geglaubt wurde, ist heute eine genaue Spekulation. Als der Krieg in Süd-Afrika begann, war der Glaube fest an den endgültigen Sieg Englands. Die Ereignisse haben bereits das Verhältnis total umgekehrt. Stellen wir die Thatfachen zusammen: Die Engländer haben selbst noch amüßigen englischen Mittheilungen über 6000 Mann an Toten, Verwundeten, Gefangenen verloren. Mühen auch die Berichte der Buren über ihre Verluste unrichtig sein — danach betragen sie kaum einige Hundert —, so steht doch fest, daß sie im Vergleich zu den englischen außerordentlich gering sind. Aber noch mehr: jeder Sieg brachte den Buren einen Zufluß von Kustafrikanern aus dem englischen Gebiet, die Zahl der letzteren von den Engländern selbst auf Tausende angegeben und sie wußte von Tag zu Tag. In Ladysmith sind 10 000 Mann eingeschlossen, die Nahrungsmitel reichen nicht aus, die Rationen sind schon längst reduziert worden, epidemische Krankheiten greifen um sich, vor den Büchsen der Garnison nur noch Schuß in Löchern, die sie in die Erde gegraben hat. Die Angriffe der englischen Kräfte sind sämtlich glänzend zurückgeschlagen worden und, was die Hauptsache ist, die Buren haben sich auf dem von ihnen eroberten Terrain in günstigen Positionen verlagert. General Methuen läuft Gefahr, ebenso eingeschlossen zu werden wie General Buller, und in dessen die Offensivkraft der englischen Armee auf geraume Zeit hinaus gebrochen ist, erhebt der Rufstand im Dingen selbst der Caploose sein Haupt. Es müßten ganz außerordentliche Umstände eintreten, wenn England dennoch die Vorentscheid brechen sollte — so lautet die Prognose jetzt.

Das Wort, das wir vor mehreren Wochen zuerst in der deutschen Presse ausgeprochen haben — „Die Vereinigten Staaten von Süd-Afrika“ — ist jetzt in aller Munde. Die Lösung ist: „Africa vom Sambesi bis Simonsbai für die Afrikaner!“ Das umfaßt nicht nur die gesamte englische Nachstephane in Süd-Afrika, einschließlich Rhodesia und Natal-Land, sondern geht darüber hinaus.

Ueber die Stellungnahme der deutschen Diplomatie zum Transvaalkonflikt haben sich die Schleier bereits bedeutend gelichtet. Es ist eine öffentliche Thatfache, daß zwischen England und Deutschland ein Geheimvertrag existiert. Ueber den Inhalt dieses Vertrages zirkulieren verschiedene Angaben, die sämtlich darauf hinauslaufen, daß England sich die Freundschaft Deutschlands dadurch gewonnen hat, daß beide übereintaken, fremden Besitz, nämlich die Kolonien Portugals, unter einander zu teilen. Freilich heißt es, Portugal werde durch eine bestimmte Summe abgefunden — es muß sich eben abfinden lassen!

Noch am 18. September 1899 schrieb Oberst Schiel, der bekanntlich als Anführer der deutschen Abtheilung gleich am Anfang des Krieges von den Engländern gefangen genommen wurde: „Wie der sicher kommende Krieg mit England auch ausfallen möge, Portugal muß in beiden Fällen die Hauptrolle tragen.“ Allerdings, das stimmt, und dann begriff man die ratlose Haltung der portugiesischen Regierung, die sich einerseits für England erklärt, andererseits ein Auge zudrückt, wenn die Buren unter der Aufsicht „Eisenbahnmateriale“ Schnellfeuerkanonen über die Delagoabai einführen.

Der 3. Januar ist der dritte Jahrestag des berühmten Kaisertelegramms an Krüger. Es ist interessant, sich an dessen Wortlaut zu erinnern. Der deutsche Kaiser beschloß folgendes:

„Ich spreche Ihnen meinen aufrichtigen Glückwunsch aus, daß es Ihnen, ohne an die Hilfe betrübter Mächte zu appellieren, und Ihrem Volke gelungen ist, in eigener Thatkraft gegenüber den demotischen Scharen, welche als Friedensstörer in Ihr Land eingedrungen sind, den Frieden wiederherzustellen und die Unabhängigkeit des Landes gegen Angriffe von außen zu bewahren.“

Während I. R. Dieses Telegramm, so überraschend es durch seine Pöhllichkeit wirkte, war doch nur der Ausläufer einer Politik, die schon viel früher eingeleitet wurde. Als 1884 Bismarck sich mit Krüger auf „plattdeutsch“ zu unterhalten bemühte, war der Grundstein jener Politik gelegt. Die Buren suchten bei der deutschen Regierung Schutz gegen England, die deutsche Diplomatie witterte darin eine Gelegenheit, sich in Süd-Afrika eine „Interessensphäre“ zu schaffen. Dann — 1887 — der Bau der Delagoa-Eisenbahn und mit ihr eine deutsche Wasseneinwanderung nach Transvaal. Die Viehweide mit den Buren konnte unter diesen Umständen nur von Vorteil sein. Sie wurde beiderseits fortgesetzt. Im Januar 1895 bei der Feier des Geburtsjubiläum von Kaiser Wilhelm taufte Präsident Krüger auf den deutschen Kaiser und betonte darin die Nothwendigkeit enger Beziehungen zwischen Deutschland und Transvaal. Ein Jahr später wurde das bereits angeführte Telegramm abgeschickt.

Es war das koloniale Konkurrenzinteresse, welches Deutschland veranlaßte, den Zwist zwischen Buren und Engländern zu schüren. Aber nunmehr wird die Geschichte krennlich. Denn was Deutschland in Süd-Afrika will, ist ja nichts Anderes als was England bereits getan hat: sein koloniales Gebiet möglichst ausdehnen. Die Freude an der Beibringung der Engländer durch die Buren wird deshalb gestört durch die naheliegende Voraussicht, daß es auch der deutschen Kolonialpolitik nicht besser ergehen werde. Den Buren nach einer totalen Niederlage beim Friedensschluß als „christlicher Wasser“ zu dienen, das thäte man wohl gern, aber daß die Buren das Geschäft selbst besorgen, und zwar sehr gründlich, das ist fatal. So die deutsche Diplomatie.

Die Stimmung in den Geschäftskreisen Deutschlands, also in der fürgegend des Deutschen, ist eine andere. Diese ist, sieht man von einigen Hamburger Exporteuren ab, burenfreundlich bis zum Uebersinn. Deutsch-Südwest-Afrika und seine Schicksale lassen diese Geschäftswelt kühl, umso mehr ist sie an der zukünftigen Gestaltung der Dinge in Transvaal interessiert. Dort ist durch den Krieg tabula rasa geschaffen worden. Die englische Bevölkerung ist aus dem Lande geflohen, auf die Goldgruben hat die Regierung ihre schwere Hand gelegt. Wenn nun die Buren siegen, werden die Engländer bei ihrer Rückkehr einen schweren Stand haben — um so mehr Auskäufe für die deutschen Geschäftsteile, ihre britischen Konkurrenten zu verdrängen. Dazu kommt, daß England durch den Krieg die Hände gebunden sind und sein Vorkriegs (Nul) sinkt, was seinem deutschen Konkurrenten in sämtlichen Welttheilen zu Gute kommt.

Die deutschen Arbeiter sympathisieren mit den Buren, weil sie mit jedem Sympathisieren, der gegen Unterdrückung kämpft. Sie dürfen dabei aber immerhin nicht aus den Augen verlieren, daß auf jeden Buren durchschnittlich zehn schwarze Sklaven oder „Diener“ entfallen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Aus dem neuen Flottenplan war bisher noch nicht authentisch bekannt die Zahl der kleinen Kreuzer und der Torpedoboote, welche bis 1916 erreicht werden soll. Aus einem Flugblatt des Flottenvereins „Die deutsche Flotte an der Schwelle des neuen Jahrhunderts“ geht hervor, daß nach dem neuen Flottenplan die Zahl der kleinen Kreuzer, welche nach dem Flottengesetz von 1898 29 betragen soll, auf 48 zu erhöhen

ist. Die Zahl der Torpedoboote, welche 1900 84 betrug, soll auf 114 gesteigert werden. Danach soll im Jahre 1916 die Flotte zählen 40 Linienfahrzeuge, 20 große Kreuzer, 48 kleine Kreuzer und Kanonenboote und 114 Torpedoboote. — Den „Berl. Neuest. Nachr.“ geht dieser Flottenplan noch lange nicht weit genug. Das Organ Krupp ist unglücklich darüber, daß Deutschland auf diese Flotte von 222 Kriegsschiffen bis 1916 „warten“ soll.

Wer das Flotten-Vergnügen bezahlen soll. Darüber wird in der Presse lebhaft gekritten. Die ultimontane „Köln. Volksztg.“ hat mit Recht darauf hingewiesen, daß trotz allem zur Schulp getragen „Flottenenthusiasmus“ und alten Phrasen von „Patriotismus“, „Opferwilligkeit“, „Weltpolitik“, „größerem Deutschland“, „deutschem Ansehen“, „deutscher Macht“ u. s. w. u. f. w. außer dem „Mann aus dem Volke“, den die „Köln. Allg. Ztg.“ entbehrt hatte, sich noch immer Niemand zum Bezahlen gemeldet hat. Dann sagt das Zentrum: „Das ist ohne neue Steuern gehen werde, ist Angesichts der thatfächlichen Finanzlage nicht zu glauben. Würde die Regierung heute sagen, wie die Kosten tragen solle, sie betäme die Flottenverklärung ganz gewiß nicht. Die Industrie, der Handel, die Landwirtschaft, die reichen Leute, sie würden sich Alle einträglich für die „Ghre“ bekennen. Die gute, gebuldige große Masse, die von der Hand in den Mund lebt, ist im Willen als das Lastträger ausserhalb. Man wolle ihr nur noch nicht sagen. Da ist aber die Rechnung ohne das Zentrum gemacht.“ — Darüber empört sich die „Nationalztg.“ gewaltig. So sei eine durch nichts gerechtfertigte Behauptung, daß die „reichen Leute“ abliehen, ihren Antheil an den Kosten zu übernehmen. Nun, das Berliner Organ der Großindustriellen hat den Professor Lugo Brentano, der die Ansicht vertritt, daß, wer den Profit einsteht, auch Opfer zu bringen hat, mit ziemlich dünnen Worten gefragt, ob er verträglich sei. Die Agrarier erklären die auf ihre Opferwilligkeit abzielenden Vorschläge der Flottenprofessoren für unnützes Gerede. Die Leute mit hohem Einkommen werden bei den Ausgaben auf erhöhte Einkommen oder Vermögenswerten zur Deckung der Flottenkosten sofort nervös und wehren sich mit Händen und Füßen. Wer anders als die große gebuldige Masse bleibt dann noch übrig? Aber auch das Zentrum hat die Gebuld dieser Masse bereits in so unerschütterliche Weise misbraucht, daß seinen Schwereversicherungen nicht viel Gewicht beizulegen ist. Wir wollen abwarten, was das Ende sein wird.

Der amtliche Charakter des Flottenvereins tritt immer schärfer hervor. Die „Freie Ztg.“ schreibt: Der neue Sekretär oder Kanzler des Flottenvereins, Fritz v. Baucke-Warcoman, ist nicht etwa, wie bisher vielfach angenommen wurde, ein pensionierter Marine-Offizier, sondern was aus dem „Militärwochenbl.“ hervorgeht, Oberleutnant im Infanterie-Regiment Nr. 83, jetzt zur Dienstleistung beim Großen Generalstab kommandirt und bei der Marine-Infanterie à la suite des I. Seebataillons eingeteilt. Hier handelt es sich also um die Kommandierung eines Offiziers zur dauernden Versorgung der Geschäfte einer privaten Vereinigung. Die Steuerzahler sollen also, wie die „Berliner Zeitung“ mit Recht bemerkt, den Sekretär des Flottenvereins bezahlen. Die Flottenbegeisterung ist ja so billig, soviel sollten es sich ihre Entrepreneure aber doch lassen, daß sie wenigstens die Befolgung ihrer Agitatoren aus der eigenen Tasche zahlen.

Schweiburg paßt aus. Er hat fund, daß es Veranlassungen von Theatervorstellungen, lebenden Bildern, Vorträgen hinter verschlossenen Thüren, Bildung von Schützvereinen u. s. für den Deutschen Flotten-Verein nicht geeignet hielt, sondern öffentliche Versammlungen wollte, die aber dann zu Wasser wurden, da er die Arbeit niederlegte. Wo immer sonst in der Flottenpropaganda auch geschäftigt wurde, Herr Schweiburg war nicht der Schuldige. Er bekennt offen, daß die Ziffern in dem bekannten von ihm unterzeichneten, in großen Massen verbreiteten Flugblatt, sowohl was die Zahl und Art der

Kriegsschiffe, als auch was den Kostenpunkt anbetrifft, falsch waren. Aber er habe sich auf die Angaben des „sachverständigen Beiraths“ verlassen müssen und der „Urheber der irrigen Angaben“ habe ihm nicht die Last der Verantwortung tragen lassen. Dieser Urheber ist offenbar Schweiburgs besonderer Flottenintimus, der Sekretär-Stellvertreter Korvettenkapitän a. D. Gerke mit 10 000 M. Jahresgehalt. — Doch nicht nur von den persönlichen Bitternissen, die er erduldet, erzählt Herr Schweiburg. Er eröffnet die wohlgefüllten Mythen der Dampfkraft, in dem die edle Junge des Flottenvereins ergeht:

„Die Angriffe, welche gegen mich als Knack junger oben erwähnten solchen geübt wurden, wären vielleicht belanglos geblieben, wenn nicht die zahlreichen Verleumdungen, deren Hoffnungen und Anprüfungen innerhalb des Deutschen Flotten-Vereins ich eingegegneten bin, um diesen nicht zum Zusammenbruch zu bringen, Stößen und Glühfächer werden zu lassen. Im Verein mit den Anklagen, willkommenen Anlaß genommen hätten, ihren Rühmthum, ihrer gekränkten Stilleit und geduldigen Gemüths in dem verwerflichen Ausmaßungen meiner Verleumdungen, um diesen nicht zum Zusammenbruch zu bringen, Stößen und Glühfächer werden zu lassen. Im Verein mit den Anklagen, willkommenen Anlaß genommen hätten, ihren Rühmthum, ihrer gekränkten Stilleit und geduldigen Gemüths in dem verwerflichen Ausmaßungen meiner Verleumdungen, um diesen nicht zum Zusammenbruch zu bringen, Stößen und Glühfächer werden zu lassen.“

Herr Schweiburg, der Vertrauensmann Niquels, der reiche Gutsherr hoher und höchster Beamter, hatte Macht über Orden und Ehrenzeichen. Er hatte gute Gelegenheiten, das Geschmeiß der Stellen- und Ordenssjäger kennen zu lernen, das jeder Laune der Mächtigen freudigst jubelt. Seine Schilderung bietet die Gewähr selbstlebensvoller Wahrheit.

Befolgung muß sein. Die Regierung hat sich nunmehr den Junkern wieder ganz und löblich unterworfen. Sie hat zwei der gemäßigtesten Landräthe zu Regierungsräthen ernannt, und den einen dem Oberpräsidenten in Posen, den anderen der Regierung in Potsdam überweisen. — Die liberale Presse ist über diese Überlieferung der Kanäle tief unglücklich. Warum? Die Regierung hat eingesehen, daß es verfassungswidrig war, die Beamten wegen ihrer Ablehnung der Kanalvorlage zu bestrafen, und so ist sie in sich gegangen, hat Buße gethan und die Gemäßigtesten durch die Beförderung entschädigt. Allerdings folgt die Regierung nur den Junkern gegenüber solche Regungen zu bekräftigen. Nachdem man aber einmal begonnen hat, die Opposition zu belohnen, ermußtich das vielleicht die bürgerliche Gesellschaft ihrerseits, es auch einmal mit dem geraden Rücken zu probiren.

Reichstags-Wahl im Kreise Schleswig-Holstein. An der jetzt beginnenden Wahlbewegung betheiligen sich diesmal vier Parteien. Kandidat unierer Partei ist Genosse Dinsche-Lägerdorf. Zum erstenmale treten die National-Sozialen in den Wahlkampf ein. Der Redakteur Damschke-Berlin wird als national-sozialer Kandidat aufreten. Die Konfessionen nominiren im Verein mit den Aijemiten und dem Bund der Landwirthe den bisher überall durchgeführten Führer der Antijemiten Schleswig-Holstein, den Grafen Reventlow-Wulfsohn. Kandidat der Freisinnigen ist Dr. Schneider-Roldam.

Das „Tägl. Rundsch.“ berichtet über das kriegsgerichtliche Verfahren gegen den Prinzen Ardenberg: „Oberleutnant Leutwein hatte bei Einleitung des kriegsgerichtlichen Verfahrens den Prinzen in Unterjüngerschaft nehmen lassen; diese That muß selbsthändig aufrecht erhalten bleiben, bis das Urtheil die kaiserliche Befähigung erhalten hat. Nun lagen hier besondere, wie es scheint, wohl nicht genügend vorgelegene Umstände vor. Der Spruch des

marineamt habe bestimmt, daß den Arbeitern der Kaiserlichen Marineverft der Stadt Kiel fändige Dienftalterszulagen gewährt werden. Die Beftimmung tritt fofort in Kraft. — Die Befähigung diefer Nachricht muß abgewartet werden.

Als Leiche aufgefunden wurde heute Morgen im Ems-Jade-Kanal vor Widmanns Restaurant der Schloffer Vorderer. Es ift angenommen worden, dertelbe fei von hier abgereist; er muß deshalb fchon vor der Zeit, da der Kanal Eis trägt, im Wafler liegen.

Kennde, 5. Januar Die Stelle eines Amtsboten- und Gerichts-vollziehers für die Gemeinde Kennde foll fofort anderweit befest werden. Bewerbungen find unter Befügung von Führungsbeweißen bis zum 10. d. M. beim Amt einzureichen.

Barl, 5. Januar Auch eine Freude. Wenn man der „Jade-Zeitung“ glauben darf, heißt das „freie“ Volk der Freiden vor freuden jaft auf den Kopf, weil ihr Freitagstagsabgeordneter, Graf von, zu auf Knappdauen in den Fährtenhand erhoben ift. Wäre dies wirklich der Fall, fo wären die Kundgebungen in der „Jade-Zeitung“ wohl zahlreicher. Bis heute hat außer der „Jade-Zig.“ ein Korrespondent aus Bunde den „Gnadenakt“ zu würdigen gewußt; die Mehrzahl der Offiziere wird wohl der Angelogenheit fühl gegenübersehen. Wir halten uns an das Wort unferes Feinrich Heine: Alle Menfchen, gleich geboren, find ein abliges Gefchlecht.

Oldenburg, 4. Januar. Die Arbeiten für die Kanalisation der Stadt Oldenburg werden demnächst vergebend. Gestern vormittags erfolgte im Rathhauße (Stadtbauamt) die Defnung der für die verchiedenen Arbeiten fehr zahlreich eingeladenen Offerten, wozu die betreffenden Offizianten oder ihre Vertreter (außer diefen haben fich Firmen von Berlin, Bremen ufm. beteiligt) zum Theil erschienen waren. Eine auffallend große Differenz war bei den für die Erarbeiten eingerichteten Offerten infolge auf die Höhe der veranschlagten Rohfumme zu konftatieren; während die Rohfumme der niedrigften Offerte auf 165,737 Mt. lautete, lautete die der höchsten Offerte auf 791,864 Mt., alfo auf über 600,000 Mt. mehr! Die dazwifchen liegenden Offerten forderten 300,000—400,000 Mt. ufm. Der Zufchlag wird erft fpäter erteilt. Auf welche Weife die Differenz zwifchen 165,737 Mt. und 791,864 Mt. herausgefunden werden foll, läßt fich kaum denken, es fei denn, daß Hungerslöhne gezahlt und Pfaharbeit geliefert wird. Ob dem Stab-

magiftrat die fozialpolitifche Sinficht kommt, den Unternehmern zur Zahlung anftändiger Löhne zu verpflichten?

Zur Defnung des Bedürfniffes der Landkaffe wird ein Beitrag von 50 Mt. für jede 300 Mt. des verftärkten Werths der Gebäude ausgefchrieben.

Bremen, 3. Januar. Der bremifche Senat hatte abgibt, er dürfte fich bei der im Dezember d. J. zum Abfchluß gekündeten Beziehung der bremifchen Beamtengehälter nicht verfehen, und in höchft geheimer Sitzung bewilligte nun plözlich die Bürgerfchaft den nicht faumfchämigen, alfo den juriftifchen Senatoren, eine Gehaltserhöhung von je 3000 Mt., wobei fe alle jezt 15,000 Mt. jährlich erhalten. Diefes liberale Füllorge wird heftig gefeufzt durch die im Zuge von den fozialdemokratischen Retretern fcharf befochtene Regierung der Liberalen, die Gehälter aller unteren Beamten und zwar alle in ausgiebiger Art zu erhöhen, und weiter wird fe gefeufzt durch die Thatsache, daß der Senat im vergangnen Sommer die Heranzufung der unteren Stufen des Beamtenthums auf 10,000 Mt. mit der Begründung abfchloß, die Staatsfinanzen könnten den Zufall von 75,000 Mt. nicht vertragen. Durch die Bewilligung, mit der die Regierung der Senatgehälter jezt vorkommen worden ift, ift diefes Ziel gründlich gerichtet worden. Diefes Manöver dürft verftändlichen Thoren wird in der Bevölkerung viel böfes Blut erregen.

Die elf fozialdemokratischen Retreter der Bürgerfchaft, deren Antritt am 1. Januar begonnen hat, haben fich als fozialdemokratische Fraktion konftituirt. Erfter Vorftander ift Genoffe Ober, weiterer Vorftander Genoffe Blome, Schriftführer Genoffe Redakteur Rhein.

Aus den Vereinen.

- Vereinskalender. Bant-Wilhelmsbad. Bürgerverein Bant. Sonnabend, 6. Jan. Abends 8 1/2 Uhr: Monatsverfammlg in Ems. Rumwüds Restaurant. Bürgerverein Reabremen. Sonnabend, 13. Jan. Abends 8 1/2 Uhr: Monatsverfammlg in Ob. Janfens Restaurant. Bürgerverein Deyens. Sonnabend, 6. Januar, Abends 8 1/2 Uhr: Verfammlung in K. Scholz's Restaurant, Deyens. Neuer Kennder Bürgerverein. Sonnabend, 6. Januar, Abends 8 1/2 Uhr: Verfammlung in Hümes Restaurant. Barl. Arbeiter-Verein. Sonnabend, 6. Januar, Abends 9 Uhr: Verfammlung in Deufners Restaurant. Verband der Maurer. Sonnabend, 6. Jan. Abends 8 1/2 Uhr: Verfammlung in Deufners Restaurant. Verband der Sigarenarbeiter. Sonnabend, 6. Januar, Abends 9 Uhr: Verfammlung in Deufners Restaurant.

Eingefandt. (Für die unter diefer Rubrik veröffentlichten Einblendungen übernimmt die Redaktion den Publikum gegenüber keine Verantwortung.) An die Arbeiterfchaft! Wir fühlen uns veranlagt, die Mifftchen der Arbeitsmieberung der Schneidergehellen bei der Firma B. D. Büchmann eingehend vorzutragen.

Mit Eintritt des Jahresendes am 1. Oktober d. J. in das Gefchäft genannter Firma, machte fich fofort das Bedürfnis geltend, die materielle Lage der auf der Arbeit befchäftigten Arbeiter zu verftärken; zugleich wurde mit Hedeput von dem Jahresende abhin gearbeitet, die hier am Ort gänzlich unbekante fo notwendig Bedarft arbeit einzuführen. Doch damit noch nicht genug; jein war bearrigt verfahren und beauftragt, die Arbeiter gegenüber auch dem launfünftigen die Galle überlassen und die Arbeiter waren zu köftlich, als daß fe fich durch all diefe Quasiverficherungen zu unüberlegten Handlungen hinreißen ließen.

Obwohl auf diefe Weise, als Reich eine menfchenwürdige Behandlung verweigern zu dürfen, mannte die Arbeiter an den Gefchäftsinhaber mit der Bitte Hilfe zu fuchen. Bei diefer Gelegenheit bezeichnet der Jahaber feft als Bedenken feines Jahresendes als „Jahresende“. Doch fo brutal und verächtlich diefer Herr den Arbeitern gegenüber auftrat, fo fernt und ftreberheit zeigte er fich dem Gefchäftsinhaber gegenüber. Auf alle unerkennliche Art und Weife wurden die Arbeiter angeftachelt und verächtlich; alles was nicht pafte, wurde einladend und ftreberhaft werden mußte es fchließlich gelingen, den Jahaber zu überzeugen, daß jein Auftreten den Arbeitern gegenüber feine Berechtigung hat. Als aber dann am 31. Dezember eine Schneiderverfammlg befocht, die Entfaffung des Jahresendes zu fordern, da erklärte der Gefchäftsinhaber der Kommission gegenüber, welche ihm die Forderung der Verfammlg unterbreitete, daß der Jahresende gefündigt müde und diefer feine Stellung zum 31. Dezember aufzugeben hätte. Mittlerweile hat es aber der Jahresende fo verfahren verstanden, als wenn alle von ihm gefündigtten Sachen zur Zufriedenheit der Kundfchaft ausgefandt wären.

Dem Gefchäftsinhaber kann man nicht zumuten, daß er über alle ins Detail gehende Sachen einen klaren Überblick gewinnen kann und fo ift es verhältnismäßig leicht, alle die bis in die letzte Zeit vorgekommenen Veränderungen, und das waren fporne und fteure Veränderungen, dem Gefchäftsinhaber nicht mitzutheilen. Nur fo ift es zu verfehen, wenn das Gefchäft dann glaubt, einen tüchtigen Mann zu finden, während das gerade Gegenteil der Fall ift. Zünftig ift der Mann nur in der Unterbreitung und Führung der Arbeiter und in der Führung der Hauswirtschaft und das ift der Kernpunkt der Sache. Die Arbeiter der Werkftätte mit ihrem feften Zufammenhalt und ihrem ausgeprägten Sozialisirungsgefühl find ja nicht fo leicht zu unterbreiten, wie jene lefe Wafler, welche als Einzelne in Dause arbeiten. Mit Hauswirtschaftlichen, die in feine Verbindung mit ihren Arbeitskollegen kommen, fich weiflich in ihrem Dünkel nach Reiter fchlimpen, in Wirklichkeit aber nur ausgebreitete Kuckbeuter find, welche ihre eigene Lage noch nicht erkennen haben, mit folchen Leuten zu fuchen zu unterbreiten, wie fene lefe Wafler, welche als Einzelne in Dause arbeiten. Mit Hauswirtschaftlichen, die in feine Verbindung mit ihren Arbeitskollegen kommen, fich weiflich in ihrem Dünkel nach Reiter fchlimpen, in Wirklichkeit aber nur ausgebreitete Kuckbeuter find, welche ihre eigene Lage noch nicht erkennen haben, mit folchen Leuten zu fuchen zu unterbreiten, wie fene lefe Wafler, welche als Einzelne in Dause arbeiten. Mit Hauswirtschaftlichen, die in feine Verbindung mit ihren Arbeitskollegen kommen, fich weiflich in ihrem Dünkel nach Reiter fchlimpen, in Wirklichkeit aber nur ausgebreitete Kuckbeuter find, welche ihre eigene Lage noch nicht erkennen haben, mit folchen Leuten zu fuchen zu unterbreiten, wie fene lefe Wafler, welche als Einzelne in Dause arbeiten.

noch für einen Obermann gehalten und da heißt es: Ein Mann ein Wort! Sein Wort hat er gegeben und gebrochen, ob aus Willkür mit feinem Jahresende, weil diefer noch feine Stellung hatte, oder um mal die genannte Arbeiterfchaft herauszufordern, foll für heute ununterbrochen bleiben. Genaui heißt feft, die Schneider fehr einmüthig der Reicht, daß der Kampf gegen die Firma B. D. Büchmann zu Gunften der Arbeiter entfehen werden muß, wenn die genannte Arbeiterfchaft an diefen Tage gewillt ift, daß auch die Schneider menfchenwürdige Behandlung durch Weifchen zu fordern haben. Alle Arbeiter, ununterbrochen thätig in diefer und aufbehaltenen Kampfe!

Neuere Nachrichten.

Berlin, 4. Jan. Graf Bädler-M. Tichirne und der Redakteur der „Staatsbürgerzeitung“, Wilberg, wurden von der 9. Strafkammer von der Anklage der Aufreißung zum Klaffenhaft freigeiprochen. Der Staatsanwalt hatte 300 Mt. Geldbuße beantragt.

Stettin, 4. Jan. Der Stapellauf des Schnell-dampfers „Deutschland“ ift nach Abgang des Eifes nummehr auf den 10. Januar, Mittags 12 Uhr, beftimmt worden. Der Kaiser hat feine Anwesenheit bei diefen Feft zugefagt.

Göfingen, 4. Jan. In der letzten Nacht kurz vor 11 Uhr entliefen in Gotthardtunnel acht Wagen eines Güterzuges. Es wurde Niemand verletzt. Der Materialfchaden ift bedeutend. Der Verkehr auf der Linie bleibt bis 6 Uhr Abends unterbrochen.

Paris, 4. Jan. (Staatsgerichtshof.) Buffet und Deroude wurden mit 115 Stimmen zu je zehn Jahren Verbannung verurtheilt.

Petersburg, 3. Jan. Nach der „Nemoje Wremja“ hat Rußland in dem voranfichenden Oafen Wolajpa größere Landeinfäufe gemacht. Diefelben bedecken augenfcheinlich, befocht einen feften Stützpunkt für die ruffifche Flotte zu fchaffen. Die Räufe dauern fort. Die ruffifche Marinoverwaltung legt die größte Wichtigkeit auf diefen halbwegs zwifchen Wladiwostok und Port Artur gelegenen Oafen.

London, 4. Jan. Der Dampfer der Pan-America-Linie „Patric“, welcher in der Nordfee in Brand gerathen und dann vollftändig wofod geftrandet war, wurde mit Hilfe von Rettungsdampfern wieder flott, fand aber wieder gegen Erwartung. Mehrere Menfchenleben find zu befragen.

Cnitting. Für den Parteilofen erhalten: Bon J. D. I. Mt., durch den letzten Tanz bei Gallowitz Kaas in Deyens 1,40 Mt. Die Redaktion.

Jeder Arbeiter foll Lefer feiner Arbeiterpreffe fein!!

Zu Ausverkauf! Winter-Jackets für Damen, nur moderne gute Sachen, fo lange der Borrath reicht, statt 12—15 jezt 8—11 Mt., statt 16—20 jezt 12—14 Mt., statt 20—30 jezt 14—22 Mt. H. F. Huismann.

Immobil-Verkauf. Herr Schloffermeister Fr. Wolter hier hat mich beauftragt, das ihm gehörige, an der Verlängert. Güterstraße belegene

Gefchäftshaus bestehend aus dem Hauptgebäude, Stall und großer Werkftatt und Schmiede zum fofortigen Antritt zu verkaufen.

Das Gefchäft mit vollständigen Inventar kann auf Wunsch des Käufers mit übertragen werden. Dritter und letzter Versteigerungstermin ift auf

Montag den 15. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr, in Sadowallers Gafthaus, hier, angefest, wozu Kaufliebhaber einlade.

Sepens, 4. Januar 1900. H. B. Harms, Auktionator.

Billig zu verkaufen: 60 Stück große und kleine Schweine auch auf Zahlungsfrist. A. Wessels, Deyens.

Heute Sonnabend ein großer Vofen Reste jeder Art zu Spottpreisen. Anton Brust, Bant.

„Rüstersieler Hof“, Rüstersiel. Sonntag den 7. Januar 1900: Großer öffentlicher Ball.

Bringe mein großes Lager anerkannt guter Weine u. Spirituosen in empfehlende Erinnerung. Jede Bestellung wird frei ins Haus geliefert. Johannes Meyer, Neue Wilhelmshav. Str. 36.

Wenn Sie eine hochfeine, gut abgelagerte Cigarre rauchen wollen, verfuchen Sie meine vorzüglichen diversen Sorten. „Ohne Konkurrenz“-Cigarre, Ausschuss. Unterhalte feits eine große Auswahl in Rauchtobaken, von nur ersten Tabak- u. Cigarrenhäufern. Johannes Meyer, Neue Wilhelmshav. Str. 36.

Zu kaufen gefucht 1 Schankkasten zum Schaufenster. J. Göring Bant, N. Wilhelmsh., Str. 76.

Gefucht auf fofort ein tüchtiges Mädchen für Küche und Haus. Frau Eshoff, N. Wilh. Str. 51.

Zu vermieten am 1. Februar ein Mädchen. Neue Wilhelmsh., Str. 23, unt.

Zu vermieten am 1. Febr. eine dreizimm. Wohnung. Näheres Neue Wilh., Str. 23, oben.

Zu vermieten auf fofort ein gut möblirtes Zimmer mit feparatem Eingang an 1 oder 2 ig. Reute. Neue Wilh. Str. 8, 1 Tr.

Gefucht auf fofort einen Mann z. Kohlenfahren. Chr. Wagner, Dofenstraße.

Fenster-Reinigungs-Institut für Bant-Wilhelmshaven von W. Gemrau, Güterfir. 10.

Kaufhaus J. Margoniner & Co.

Heute & Sonnabend

beginnt unser nach jeder Saison nur einmal stattfindender

Räumungs-Ausverkauf

und werden besonders die durch unsere großen Fenster entstandenen **Reste** sowie etwas angeschmutzten und feucht gewordenen Waaren **bedeutend unter Preis verkauft.**

Kein Schein-Ausverkauf, sondern wirklich bedeutend herabgesetzte Preise!

Kleiderstoff-Reste.

Hemdentuch-Reste.

Baumwollstoff-Reste.

Handtuch-Reste.

Gardinen-Reste.

Barchent-Reste.

Angeschmutzte Wäsche.

Angeschmutzte Unterröcke.

Angeschmutzte Barchenthemde.

Posten Herren-Westen unter Preis.

Posten Barchentrocke unter Preis.

Posten Normalwäsche unter Preis.

Gemeins. Ortskrankenkasse der vereinigten Gewerke.

Hebung der Beiträge:

Sonnabend den 6. Januar im Rassenlokal (J. Focken, Koontz, Wilhelmshaven) und Mittwoch den 10. Januar in der früher Fiederschen Filiale (Kaplanwartengeschäft Dratow) in Bant.

Verpachtung.

Folgende Gartenländereien, nämlich:

1. Des Landwirts Heinrich Wihorn zu Heppens, belegen am Kopperhöfner Mühlenwege, der Erben des weil. Hausmanns C. Müller zu Heppens, belegen daselbst.
2. Des Landwirts Heinrich Tros zu Heppens, belegen daselbst.
3. Des königlich-preussischen Domänenfiskus und der Schlichter Heppens, belegen daselbst.
4. Des Schlossermeisters H. Barschat u. des Kaufmanns Carl Gerdes zu Bant, belegen daselbst. (früher Weing Erben).
5. Des Landwirts H. Tros zu Heppens, belegen an der Fortifikationsstraße.
6. Der Firma Gebr. de Zauhe in Neuhof-Gödens, belegen daselbst.
7. Der Kirchgemeinde Heppens, belegen am sog. schwarzen Wege, gelangen in gewohnter Weise auch in diesem Jahre durch mich zur Verpachtung. Ich erlaube Vorkauf, bis zum 1. Februar d. J. zur Unterschrift der Bedingungen zu mir zu kommen; die Pächter pro 1899 haben den Vorzug. Heppens, 5. Januar 1900.

H. Abels.

Die noch vorräthigen **Damen- u. Kinderhüte und Mützen** verkaufe ich zu und unter Einkaufspreis.

Heinr. Siegrat Adv.
Bant, am Markt.

Zugelaufen

ein **Kaninchen** (Weib). Gegen Erstattung der Injektionskosten abzuholen Brunnenstraße 3.

Großes Aussehen

erregt es, wenn Leute jeden Standes bei einem **Geld**

viel Geld verdienen,

erwünscht ist angestellt werden können. Officen unter **N. 10** an die Erped. d. Blatt. erleben.

Achtung Maurer!

Die Bauten des Unternehmers **Burschkes** an der Kaiserstraße sind wegen dort ausgebrochener Differenzen **gesperrt.** Die Lohnkommission.

Waarenhaus B. H. Bührmann.

Sonnabend: Reste = Tag!!

Schürzenstoffe, Kattun, Barchent, Bettzeuge, Inletts, Hemdentuch, Messelreste, Gardinen, Buchskin usw. und ein großer Posten **Kleiderstoff-Reste** zu enorm billigen Preisen.

Jedes Hühnerauge, Verhärtungen

u. s. w. entferne ich in einigen Minuten gründlich und vollkommen schmerzlos ohne Messer und ohne zu ätzen. Bei nicht sofortiger Beseitigung des Uebels verzichte auf jedes Honorar. Anerkennungen berühmter Aerzte, Atteste von Geheilten liegen zur Einsicht aus. Schmerzlose Entfernung eingewachsener Nägel. Auf Wunsch komme ins Haus. Sprechstunden an Wochentagen von 9 bis 12, Sonntags von 11 bis 3 Uhr.

P. Kühnert, Fußoperateur,
Friedrichstraße 14, parterre.

Vereinigung

zur **Unterstützung bei Sterbefällen**

Sitz Neuende.
Sonntag den 7. Januar, Nachm. 3 Uhr:

General-Versammlung

im Lokale des Herrn **Hillmers,** Kaffehaus Neuende.

- Tagesordnung:
1. Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Rollenbericht.
 3. Neuwahl des gesamten Vorstandes
 4. Kinder-Sterbekasse ber.
 5. Verschiedenes.
- Der wichtigen Tagesordnung halber ist das vollständige Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend notwendig.

Die Kasse bietet unter günstigen Bedingungen den Mitgliedern im Falle des Ablebens ein unentgeltliches Trägercorps, sowie den Hinterbliebenen eine sofortige Beihilfe von 75 Mk. baar. — Der Eintritt beträgt bis zum 35. Jahre 75 Pf., vom 35 bis 45. Jahre 1,50 Mk., bei einem vierteljährlichen Beitrage von 50 Pf.

Alles Nähere bei Herrn J. Ziken, Kopperhöfen, Hauptstraße.

Der Vorstand.

Verein der Feitzer.

Sonntag den 7. Januar, Nachmittags 3 Uhr:

Ausserordentliche General-Versammlung

Tagesordnung:
Kassier betreffend.
Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Gesangverein „Vorwärts“.

Sonnabend, 6. Januar, Abends 9 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokale.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Frw. Feuerwehr Wilhelmshaven.

Sonntag den 7. Januar, Morgens 8 Uhr:

Uebung des Steigercorps und der Spritzenabtheilung i. M.

Die **Jugführer.**

Freiwill. Feuerwehr Bant.

Sonntag den 7. Januar, Morgens 8 Uhr,

Uebung.

Das **Kommando.**

Kartellkommission.

Sonnabend den 6. Januar, Abends 6 1/2 Uhr:

Ausserordentliche Sitzung

in der „Bräde“ zu Bant.

Tagesordnung:

Die **Arbeitseinstellung** bei der Firma **B. S. Bührmann.**

Die neugewählten Delegirten haben zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Volksverein „Wach auf“, Jever.

Sonnabend den 6. Januar, Abends 6 1/2 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokale „Zur Taube“.

Wegen der wichtigen Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Bürger-Verein Neubremen.

Die Monatsversammlung

findet Umstände halber nicht am kommenden Sonnabend, sondern erst am Sonnabend den 13. Januar statt.

Der Vorstand.

Neuer Neuender Bürgerverein.

Sonnabend den 6. Januar, Abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

bei **Hillmers** in Neuende.

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Abrechnung.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Kommunale Angelegenheiten.
6. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden um vollständiges Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Gemeins. Ortskrankenkasse

der Maurer und Steinbauer **Wilhelmshaven.**
Sonntag den 14. Januar, Nachmittags 3 Uhr:

General-Versammlung

im **Wagners Lokal** (Ruffhäuser).
— Tagesordnung: —

1. Wahl des Vorstandes.
2. Wahl der Krankenkassendirektor und Kontrolleure laut § 51.
3. Ziffer 4 des Statuts.
4. Berichts-Wahl.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 4.

Bant, Sonnabend den 6. Januar 1900.

14. Jahrgang.

Das neue bürgerliche Recht.

V. Das Mietrecht.

(2. Fortsetzung.)

Das bürgerliche Gesetzbuch verneint den in den meisten Rechtsgebieten bisher geltend gewesenen Rechtsgrundsatz: Kauf bricht Miethe. Es stellt sich auf den entgegengesetzten Standpunkt: Kauf bricht nicht Miethe, und zwar, den Motiven des Entwurfs folgend, nach Maßgabe der Ermüdung, daß sowohl der Mieter von Geschäftsräumen und Wohnungen, als auch der Pächter eines Landgutes oder gewerblicher Unternehmungen ein großes und berechtigtes Interesse daran hat, für die ganze Dauer der Vertragszeit gegen Austreibung thätigst geschützt zu sein. (Mündliche Denkschrift zum Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs Seite 73 folg.)

Der Erwerber tritt an Stelle des Vermiethers in die sich während der Dauer seines Eigentums aus dem Mietvertrage ergebenden Rechte und Verpflichtungen ein. Es fällt der Erwerber diese Verpflichtungen nicht. Es fällt der Vermieter diese Verpflichtungen nicht, so haftet der Vermieter für den vom Erwerber zu erlegenden Schaden wie ein Bürge, der auf die Einrede der Vorausklage verzichtet hat. Erlaßt der Mieter von dem Uebergange des Eigentums Kenntniß durch Mitteilung des Vermiethers, so wird dieser von der Haftung befreit, wenn nicht der Mieter das Mietverhältnis für den ersten Termin kündigt, für den die Kündigung zulässig ist. (§ 571.)

Daß der Mieter für die Erfüllung seiner Verpflichtungen dem Vermiether Sicherheit geleistet, so tritt der Erwerber in die dadurch begründeten Rechte ein. Zur Rückgewähr der Sicherheit ist er aber nur verpflichtet, wenn sie ihm angehängt wird oder wenn er dem Vermiether gegenüber die Verpflichtung zur Rückgewähr übernimmt. (§ 572.) Bessere Bestimmungen mahnt den Mieter zur Vorkehr der Sicherheitsleistung; er kann sonst gar leicht vom Vermiether, wenn er sein Grundstück veräußert, um die geleistete Sicherheit geprellt werden, die dieser in Händen hat.

Für die Auflösung des Mietvertrages kommen weiter einige Bestimmungen der Konkursordnung (§§ 15 bis 18) in Betracht. Gemäß der Bestimmung in Konkurs, so kann der Konkursverwalter den Mietvertrag aufheben, wenn die gemieteten Räume noch nicht dem Mieter übergeben sind. In diesem Falle kann der Mieter Schadenersatz, der als gewöhnliche Forderung zur Konkursmasse anzumelden ist, beanspruchen. Daß der Mieter die Räume bereits inne, so ist der Konkursverwalter an den Vertrag und die gesetzliche Kündigungspflicht gebunden. Kommt das Grundstück durch Zwangsversteigerung in die Hände eines anderen Eigentümers, so kann dieser das Mietverhältnis zum Ablauf des nächsten Kalendervierteljahres kündigen.

Fällt der Mieter, so hat der Vermiether, wenn die gemieteten Räume noch nicht übergeben waren, die Wahl, entweder dem Vertrage zurückzutreten, oder auf Erfüllung desselben zu bestehen. Im ersteren Falle kann er Miethe oder Entschädigung nicht beanspruchen; im anderen Falle kann er volle Deckung seiner Forderung

aus der Konkursmasse fordern, wenn der Konkursverwalter der Erfüllung des Mietvertrages zustimmt. Hat der in Konkurs verfallene Vermiether die gemieteten Räume bereits in Gebrauch genommen, so kann sowohl der Vermiether wie der Konkursverwalter das Mietverhältnis unter Innehaltung der gesetzlichen Frist kündigen.

Nach Art. 93 des Einführungsgesetzes zum bürgerlichen Gesetzbuch bleiben unberührt, also in Geltung, die landesgesetzlichen Vorschriften über die Fristen, bis zu deren Ablauf gemietete Räume bei Beendigung des Mietverhältnisses zu räumen sind. Der Reichstag beschloß jedoch entsprechend einem Vorschlage der Kommission den Reichstasler zu eruchen: „bei der Novelle zur Zivilprozessordnung“ eine Vorschrift in Erwägung zu nehmen, nach welcher in einem auf Räumung der Wohnung lautenden Urtheil eine angemessene Frist zur Räumung genähert werden muß.“ Diefem Ersuchen hat die Regierung insoweit entsprochen, als sie in der erwähnten Novelle eine § 659 a folgenden Wortlaut in Vorschlag brachte:

„Wird auf Räumung einer Wohnung erkannt, so kann das Gericht auf Antrag dem Schuldner eine den Umständen nach angemessene Frist zur Räumung gewähren.“

Dieser Vorschlag ist vom Reichstag angenommen worden, hat Gesetzeskraft erlangt.

Im Anschluß hieran ist gleich Notiz zu nehmen von den das

Retentionrecht des Vermiethers

betreffenden Bestimmungen, die in den §§ 559 bis 563 enthalten sind. Der Vermiether hat für seine Forderungen aus dem Mietverhältnis ein Pfandrecht an den eingetragenen Sachen des Miethers. Dasselbe kann nur für fällig gemordene Mietzinsforderungen ausgeübt werden. Es erstreckt sich nicht auf die Sachen, welche nach der Zivilprozessordnung unpfindbar sind. Dazu gehören vornehmlich:

Die Kleidungsstücke, die Betten, die Wäsche, das Haus- und Küchengerath, insbesondere die Heiz- und Kochöfen, soweit diese Gegenstände für den Schuldner, seine Familie und sein Geheime unentbehrlich sind; ferner Trauringe; die für den Schuldner, seine Familie und sein Geheime auf vier Wochen erforderliche Nahrungsmittel und Feuerungsmittel, oder der zur Beschaffung derselben für zwei Wochen erforderliche Geldbetrag; eine Wildschuh oder nach der Wahl des Schuldners statt einer solchen zwei Jiegen oder zwei Schafe nebst dem zum Unterhalt und zur Streu für dieselben auf vier Wochen erforderlichen Futter und Stroh, sofern die bezeichneten Thiere für die Ernährung des Schuldners, seiner Familie und seines Geheimes unentbehrlich sind; bei Rüstwerk, Handwerken, Hand- und Fabrikarbeiten, sowie bei Gebirgen, die zur persönlichen Ausübung ihres Erwerbs unentbehrlichen Gegenstände; bei Personen, die Annehmlichkeit bereiten, das zum Wirtschaftsbetriebe unentbehrliche Gerath, Vieh- und Feldinventarium nebst dem nöthigen Dünger, sowie die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die zur Fortsetzung der Wirtschaft bis zur nächsten Ernte unentbehrlich sind u. s. w.

Die aus dem römischen Ausbuterecht übernommene Rechtsregel, daß die sämmtlichen eingetragenen Sachen des Miethers dem Pfandrecht des Vermiethers unterliegen, hat also im bürgerlichen Gesetzbuch keine Anerkennung gefunden, nachdem schon vor Erledigung desselben verschiedene Landesgesetze (Südbairisches Gesetz vom 18. April 1857; Bayerisches Gesetz vom 18. Dezember 1857; Preussisches Gesetz vom 12. Juni 1854) eine Ausnahme gemacht haben in Ansehung derjenigen Sachen, welche nach der Zivilprozessordnung der Pfändung nicht unterworfen sind.

Das nichtswürdige, geradezu verbrecherische Raubpfändungsrecht des Vermiethers, welches so lange eine Schmach gebildet hat, ist nunmehr grundtätig beseitigt. In den Motiven zum Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs heißt es: „Das Gesetz würde mit sich selbst in Widerspruch kommen, wenn es ein Pfandrecht an Sachen zulassen wollte, die es aus Gründen der öffentlichen Wohlfahrt für unpfindbar erklärt hat.“

Die Bemühungen der Sozialdemokraten (Anträge Prohme-Stahlhagen), das Retentionrecht überhaupt zu beseitigen, waren leider erfolglos. Die erzielte Einschränkung ist gewiß ein Fortschritt. Aber das Recht an sich ist und bleibt ein Ausnahmerecht zu Gunsten der Vermiether, eine Ungerechtigkeits. Es trägt den Charakter einer gesetzlichen Robklavierhypothek mit dem Spezialrecht der Selbsthilfe und mit der Analogie des Hauspfandrechts. Es ist also ein juristisches Unikum. Nur der Vermiether darf eigenmächtig gegen mit brutaler Gewalt in das Eigentum seines Schuldners eingreifen. Andere Gläubiger dürfen das nicht; sie machen sich strafbar, wenn sie es thun; wozu ihrer Bestimmung haben sie das Eigentum des Schuldners haben sie die Hilfe des ordentlichen Gerichts in Anspruch zu nehmen.

Das Pfandrecht des Vermiethers erlischt mit der Entfernung der Sachen aus dem Grundstück, es sei denn, daß die Entfernung ohne sein Wissen oder trotz seines Widerspruchs erfolgt. Der Vermiether kann der Entfernung nicht widersprechen, wenn sie im regelmäßigen Betriebe des Geschäftes des Miethers oder den gewöhnlichen Lebensverhältnissen entsprechend erfolgt, oder wenn die zurückbleibenden Sachen zur Sicherung des Vermiethers offenbar ausreichen (§ 560). Unvorsichtselbst kann der Mieter ohne Rücksicht auf die Sicherung des Vermiethers alle die nach der Zivilprozessordnung pfandfreien Sachen entfernen. Nach § 561 darf der Vermiether nur die Entfernung der seinem Pfandrecht unterliegenden Sachen, gegen die er widersprechen erachtet ist, auch ohne Anrufen des Gerichts verhindern, bzw. wenn der Mieter auszieht, in seinen Besitz nehmen.

Damit erlischt auch die Anwendung des § 289 des Strafgesetzbuchs: „Wer seine eigene oder eine fremde bewegliche Sache zu Gunsten des Eigentümers derselben dem Kneipier, Pfandgläubiger oder Demjenigen, welchem an der Sache ein Gebrauchs- oder Zurückbehaltungsrecht zusteht, in rechtswidriger Absicht wegnimmt, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder

mit Geldstrafe bis zu 900 M. bestraft.“ — eine erhebliche Einschränkung!

Vermischtes.

Schiffuntergang. Wie aus Raaborg gemeldet wird, ist die dortige Schoonerbrigg „Genriette“ (Kapitän Robbin) auf ihrer Reise von Rawcastle nach Drammen bei Farund gestrandet. Die sieben Mann starke Besatzung fand den Tod in den Wellen.

Verdacht zur See. Ueber die grausame That eines englischen Schiffskapitäns und seines Steuermanns werden aus Hamburg folgende kaum glaubliche Thatsachen berichtet: Als der von Saigon in Ostindien dieser Tage im Hamburger Hafen eingetroffene englische Dampfer „Cond“ wegen des niedrigen Wasserstandes bei Brunnshausen vor Anker lag, besorgte der Steuermann einen sinesischen Matrosen, nach den Laternen zu sehen, welchem Befehl dieser nicht sofort Folge leistete. Der Steuermann verurtheilte daher dem Sinesen mehrere Hiebe in das Gesicht, worauf sich der Gefolgsene nach der Kajüte begab, um sich dem Besatzung der Dampfers, Kapitän Stod, zu beschweren. Nachdem auch der Steuermann in die Kajüte nachgefahrt war, legten er sowie der Kapitän dem Matrosen ohne weiteres Handfesseln an und banden ihn mit einem Strick an eine mehrlinge Reelingsstütze an. Darauf bearbeiteten ihn die Unmenschen mit einer Art russischen Knute derart, daß ihr Opfer schließlich stichtlich war, ihn doch lieber zu tödten. Nach einiger Zeit stellten die Peiniger ihre Mißhandlungen ein, doch nahmen sie sich den Unglücklichen später noch einmal vor und peinigten ihn jetzt so nachdrücklich, daß er über und über von Blut triefte. Als der so schrecklich zugerichtete Matrose von den Fesseln befreit worden war, sprang er, maßlos von Schmerz und Verzweiflung über Bord und ertrank. Da man sich um den armen Teufel nicht weiter kümmerte, sondern ihn seinem Schicksal überließ, so hat man auch seine Leiche weder gesucht noch gefunden. Der aus dem Schiffe angewandte Löschloos hat die entmenschte That zur Anzeige gebracht, so daß die grausamen Engländer ihrer wohlverdienten Strafe nicht entgehen werden.

Ein Millionär, der seine Steuern bezahlt, dürfte eine Neugier sein. Dieser Tage hat in einem Kopenhagener Hotel ein dänischer Gelehrter Mann, den Niemand näher kannte und dessen Leiche in das Leichenhaus gebracht wurde. Wie sich aber herausstellte, war der Verstorbene einer der reichsten Leute Kopenhagens, der Großkaufmann A. Jöben, dessen Vermögen etwa 10 Millionen Kronen betrug. Hauptächlich bestanden seine Einkünfte in Grundbesitzspeculationen. Ein festes Comptoir besaß er nicht, sondern er wohnte in einem einfachen Hotel, und zwar immer nur so lange, daß er nicht in die Steuerlisten aufgenommen werden konnte. Auf diese Weise brachte er das Kunststück fertig, die Steuern zu bezahlen. Da sein Jahreseinkommen etwa 400 000 Kronen betrug, so „sparte“ er, begünstigt durch die bestehenden Bestimmungen, jedes Jahr 12 000 Kronen Steuern.

Der Millionärbauer.

Epischer Roman von Max Reger.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Bei den letzten Worten schmalzte er mit der Zunge, sprach gedämpft und sah sich nach der Bäuerin um, der er nicht recht zu trauen schien. Alles das brachte er ganz offenberzig hervor, dabei mit einer sehr gleichgültigen Miene, als verstände sich das von selbst und als gehöret derartige Dinge zu seinen Lebensgewohnheiten, die man mit ihm theilen mußte.

Aus allen seinen Bewegungen, aus seiner Redeweise, in welcher das unverständliche niedere Bedürfnis immer mehr zur Geltung kam, sprach der ungebildete Mann, der zu diesem Gelde gekommen war und die halbe Welt in der Weltentastung zu haben glaubte. Dieses Progenium wurde nur gemindert durch die natürliche Komik und den angeborenen Mithridatismus, mit denen er die Schmachseln reichte und Sympathie erweckte.

„Der wärmt den Magen und stärkt die Glieder“, sagte er, als sie den zweiten Cognac hinuntergeschoben hatten. Er war sehr ruhig geworden im Gesicht — ein Zeichen, daß ihm die Getränke nach dem Kopf geflogen waren. Auch Gedenkett und Rigard fühlten, daß es ihnen hinter der Stirn sehr heiß wurde, und daß sie allmählich in jene Stimmung gerieten, in welcher der Mensch zu den tollsten Dingen aufgelegt ist. Diese Ede hier war so gemächlich, Kopf erwiderte so viele originelle Seiten, über anerkendend durch den Gedanken an seine Millionen ein stets neuen Reiz aus, daß sie die Luft im Hintergrunde überhörten und den eigentlichen Zweck dieses Abends ganz vergaßen. Sie hatten bald erfahren, daß Frau Köppler nebst ihren

beiden Töchtern sich in Heringsdorf befände und am folgenden Abend wieder zurückkarrtet werde.

Bei der Erwähnung der Töchter konnte Rigard sich nicht enthalten, dem Freunde unter dem Tische ein verständnisvolles Zischen zu geben; und es war hauptsächlich seiner indiskreten, aber durch die Stimmung zu entschuldigenden Frage zu verdanken, daß Köppler nun etwas präzisierlich die Vorgänge der beiden Mädchen zu räumen begann. Die jüngste, Anna, zählte neunzehn, komme aber etwas nach der Mutter, denn sie gehe sehr in die Breite, sei aber sonst ein sehr kluges, gebildetes Mädchen. Die älteste, Marie, sei allerdings schon vierundzwanzig Jahre, aber schlank wie eine Tanne und spiele prächtig Klavier. Beide seien aber ganz gesund und hätten sogar ein Pensionat besucht. Das Klavier und das Pensionat spielten überhaupt mehrfach eine Rolle in dem Bericht.

„Sie möchten wohl so einen Goldfisch haben, was?“ fragte er plötzlich Rigard, indem er das linke Auge zusammenkniff und ihn schlauberlegen anblickte. „Aber Sie sind etwas klein geraten. Die Mädels wollen große Männer haben. So wie Ihr Freund ungefähr. . . . Uebrigens hat die Alle den Ausschlag zu geben. Ich bin bloß immer da, wenn 's an 'nen Zehndolch geht.“

Es war sehr zweifelhaft, ob er war auf dem besten Wege, herauszufinden, den Freunden eine glatte Klein auszubringen, wozon ihn die beiden nur mit Gewalt zurückzuführen vermochten. Das wäre ja noch schöner, dachte Gedenkett bei sich, in diesem Tanzsaal Wein zu trinken. Trotzdem auch er anfang, benehelt zu werden, befiel er doch seine Geistesgegenwart. Ueberdies hätte er sich nicht einmal zu


trauen können, denn in seinem Portemonnaie befand sich eine identische Leere. Selbst Rigard vermochte ihn heute nicht herauszureißen. Köppler konnte diese Entfallsamkeit auch dann noch nicht begreifen, als er in seiner zudringlichen Weise wiederholt betont hatte, daß er alles bezahlen würde. „Es ist genug da, Kinder“, sagte er und klopfte auf seine Brusttasche. Als er sich vergeblich bemüht hatte, wollte er auf's Neue Cognac bestellen. Aber auch Rigard, der mit der Zeit ein sehr verhandliches Organ bekommen hatte, behagte diese Art der Jeckerei nicht mehr.

Plötzlich kam Friz die Treppe herauf, die von dem unteren Hofe nach hier führte; er hatte irgend etwas Geschäftliches bei dem Fräulein zu erledigen. Als er die Drei so friedlich beisammen erblickte, lächelte er etwas malitios, trat dann aber eberdies näher und erlaubte sich die Frage, wie der Herr Baron sich amüßte. Das „Der Baron“ war mit einem Seitenblick auf die Bäuerin absichtlich sehr laut gesagt, als sie schon durch diese bloße Anrede ein Abglanz der Titulatur auf ihn zurück. Köppler blickte überaus auf, sagte aber nichts. Und als Gedenkett dem Keller geschaltete, zur Belohnung für die Raschfrage ein Glas Bier auf seine Rechnung zu trinken, und dieser mit einem doppelunterhängigen: „Der Herr Baron sind sehr gültig“ und mit einer Bedeckung beschreiben zurück trat, um sich den Genuss sofort zu gemessen, griff Köppler zu seinem Vincennes, um es mit derselben Bedeckung wie draußen der Rasch zu genießen. Es war ein merkwürdiges Bild, das er jetzt auf Gedenkett warf: zusammengesetzt aus Steinen und Zweifel, wie bei einem Menschen, der seiner Sache noch nicht ganz sicher ist.

Währenddessen war Rigard verschwunden. Er hatte die drei Mädchen an der Saaltheil entdeckt und war ihnen gefolgt. Als zehn Minuten vergingen, ohne daß er zurückkehrte, berichtigte Gedenkett seine Zeche, bat auf einige Augenblicke um Entschuldigung und ging ebenfalls hinaus. Die Schöne im weißen Kleide war ihm wieder entfallen. Eine Abnung sagte ihm, daß er sie nicht weit von Rigard finden werde. Er hatte sich auch nicht getäuscht. Rigard hummelte gemächlich mit allen Dreien am Ufer des Sees entlang, und zwar an einer Stelle, wo die wenigsten Menschen zu finden waren. Hinter ihnen in einer gewissen Entfernung machte sich eine dunkle Gestalt bemerkbar, die wie die verdorrte Drohung jeder ihrer Schritte überwachete.

„Ach, da ist Ihr Freund!“ Die Worte tief er, und wie es schien, mit dem Ausdruck tiefer Befriedigung, als Gedenkett sich zu ihnen geleitet und den Freunden einen wohlgemeinten „Betrücker“ entgegen warf. Rigard spielte eine Weile den Karrikaturen, denn er war auf dem besten Wege gewesen, durch den ganzen Zauber seiner Verdachtsamkeit die Blonde an sich zu fesseln. Da er eine poetische Ader besaß, so war es ihm nicht schwer gefallen, das Stimmungsbild, das der See und der Rückflur boten, die im Mondlicht glänzten, der Unterhaltung einzuflechten. Als er aber bemerkte, daß das weiße Kleid neben Gedenkett zurückblieb, ergab er sich in sein Schicksal und wandelte eine Zeit lang schweigend neben den Mann und Königgrütern. Selbst die Cognacstimmung vermochte ihn nach dieser Enttäuschung auf keinen vernünftigen Gedanken zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Wulf & Francksen  Ausstellung fert. Betten.	Einschläge Betten Nr. 8 aus grau-rot gestreiftem Atlas mit 14 Pfund Federn	Einschläge Betten Nr. 10 aus rot-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn	Einschläge Betten Nr. 10b aus rot-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn	Einschläge Betten Nr. 11 aus rothem oder rot-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen	Einschläge Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunensaker, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfd. Daunensaker u. Federn
	Oberbett 6,— Unterbett 6,— 1 Kissen 2,50 Bf. 14,50 Zwelfschläg Bf. 20,50	Oberbett 10,25 Unterbett 7,— 2 Kissen Bf. 27,50 Zwelfschläg Bf. 31,—	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— Bf. 36,— Zwelfschläg Bf. 40,50	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Bf. 45,— Zwelfschläg Bf. 50,50	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Bf. 54,50 Zwelfschläg Bf. 61,—

Bekanntmachung.
 Die im Jahre 1880 geborenen Militärpflichtigen, sowie diejenigen Militärpflichtigen früherer Jahrgänge, welche noch keine definitive Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben und hier gestellungspflichtig sind, werden zur Vermeidung der gesetzlichen Nachtheile d. h. Strafen aufgefordert, sich behufs Eintragung ihrer Namen in die Rekrutierungs-Stammliste während der Zeit vom 15. d. Mts. bis zum 1. Februar 1900 auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 1, anzumelden.
 Die im Jahre 1880 geborenen Militärpflichtigen, welche nicht im hiesigen Gemeindebezirk geboren, aber in der Gemeinde Bant gestellungspflichtig sind, haben den Geburtsort, die Militärpflichtigen früherer Jahrgänge den empfangenen Leohnungschein vorzulegen.
 Für die abwesenden Militärpflichtigen sind Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- oder Fabrikherren zur Anmeldung verpflichtet.
 Bant, den 8. Januar 1900.
Der Gemeindevorsteher.
 Weeny.

Für Zahuleidende
 bin ich an Wochentagen Nachm. von 1—8 Uhr, an Sonntagen Vorm. v. 9—12 Uhr zu sprechen.
A. Frundenberg,
 Marktstraße 30.

Margarine
 jetzt höchste Qualität, Pfund 15, 50, 60 Pf.
D. J. Jürgens,
 Heppend.

Die apartesten Muster und solidesten Qualitäten in **Gardinen** finden Sie bei **Wulf & Francksen.**
 NB. Einen großen Vorrath Gardinen-Reste geben wir außerordentlich billig ab.

Elisenbad
 Kieler Straße 71.
 Es werden verabreicht: Reinigungs-bäder 1. und 2. Classe. Sitz- u. Dampf-bäder. Kassen- Sitz- und Liege-Dampf-bäder. Massagen und Seilgymnastik in und außer der Anstalt, und alle ärztlichen Beordnungen werden für Damen und Herren auf das Gewissenhafteste ausgeführt. Auch sind wir im Besitze eines Dampfapparats, womit man in jedem Krankenzimmer Dampf- u. Heißluftbäder geben kann.
Ch. Steinweg, Ehele Steinweg,
 Massagen. Kassen- Heißluftbäder.
 Täglich geöffnet.

Zu vermieten
 aufogleich oder später eine dreizimmerige Unternehmung und eine vierzimmerige Obernehmung mit Wasserleitung.
H. Frelö, Neuenb.

Zu vermieten
 zu sofort oder 1. Februar zwei schöne vierzimmerige Wohnungen. Wasserleitung in der Küche.
Carl Feck,
 Neue Wilhelmstr. Straße 50.

Zu vermieten
 Umstände halber zum 1. Februar eine schöne dreizimmerige Unternehmung. — Mietpreis 15,50 Mk. pr. Monat inkl. Wasserzch. Neue Wilh. Straße 30.

Gut möblierte Stube
 an einen ehelich. Mann zu vermieten.
Garwick, Nordstraße 10.

Zu verkaufen ein Sopha.
 Oberberger Straße 23.

Bekanntmachung.
 Gemeinde-Feuerwehr Bant. Bezirk II (Altbeffort). Sonntag den 7. Januar cr., Morgens 7 1/2 Uhr: Uebung beim Spritzenhaufe. Der Brandmajor.

Empfehle
 frisch ausgebratenes **Schmalz!**
 so lange der Vorrath reicht, 6 Pfund für 3,00 Mark.
M. Schmacker.

Die festesten, fernigsten und haltbarsten **Sohlen** sowie schönen **Sohleder-Abfall** erhält man zu billigen Preisen in der Lederhandlung von **C. Ocker** Neudorps, am Markt, Nothstr. 6.

Empfehle in großer Auswahl:
 Korsetts von 60 Pf. bis 4,50 Mk., Damen-Strümpfe von 50 Pf. an, Herren-Hosen von 15 bis 120 Pf., Kinder-Strümpfe in allen Preislagen, Handschuhe, Socken u. Glacé, billige, hochentw. Herren-Wäsche, Gravatten u. s. w.

G. Müller,
 Marktstraße 33, Ecke Mühlenstr.

Kautschuk-Stempel
 Vereins-Abzeichen und Schleifen aller Art liefert schnellstens

G. Buddenberg,
 Theaterstr. 11, b. Friedrichshof.

Gänzlicher Ausverkauf
 bei billigsten Preisen.
Wegen bevorstehenden Umzugs
 biete ich außergewöhnliche und günstige Gelegenheit für Beschaffung von Aussehern oder einzelnen Zimmer-Einrichtungen, sowie einzelnen Möbeln, als:
Sophas, Stühle, Kontorbüche, Spiegeln, Sophasische, Küchenschränke, Bettstellen mit Matratzen, Waschtische, Nachtschubel, Zigarrenschränke, Lexikonborten, Reisekoffer, Reisetaschen, Teppiche, Plüsch, Möbelstoffe usw. usw.
20 Prozent Rabatt
 gefe ich bei Baarzahlung.
Fr. Diez, Möbel-Magazin
 Roonstrasse 17a.

Friedrichs-Hof.
 Konzert u. Variété-Theater.
Nur Künstler ersten Ranges.
 Konzert der Handkapelle.
 Programmwechsel am 1. und 16. jeden Mts.
 Eintritt 20 Pf.
 Kassenöffnung Wochentags 7 1/2 Uhr. Sonntags 8 1/2 Uhr.
 Die Direktion.

Der wahre Jacob Nr. 351
 Neujahr's-Nummer
 ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement pünktliche Lieferung
Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Der Neue Weltkalender
 ist noch in einigen Exemplaren vorrätzig.
Buchhandlung des „Nordd. Volksblattes“.

Halte mein Lager in
Möbeln, Spiegeln
und Polster-Waaren
 bei Bedarf bestens empfohlen. Gute Waaren und billige Preise. Theilzahlungen gestattet.
Johann Nannen,
 16 Götterstraße 16, neben der Hauptwaache.

Bürger-Verein Bant,
 Sonnabend den 6. Januar, Abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung
 im Lokale der Bwe. Grundm.
 Tagesordnung:
 1. Lesung der Beiträge.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Neuwahl des Vorstandes.
 4. Kommunale Angelegenheiten.
 5. Verschließens.
 Die Versammlung mußte wegen der am Donnerstag Abend stattfindenden Gemeinderathssitzung halber auf Sonnabend angelegt werden. Die Mitglieder werden ersucht, vollständig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Die Tischler-Werkstatt
 des Herrn **Ch. Popken,**
 Bismarckstraße 34a
 bleibt bis auf Weiteres geperret.
 Die Lohnkommission der Tischler.

Täglich großes Freikonzert.
 Es ladet ergebenst ein **F. Schigoda,**
 Banter Hof.

Die Lederhandlung
 von **B. F. Schmidt,**
 33 Marktstrasse 33
 empfiehlt **Sohlen-Auschnitt** vom leichtesten sowohl, wie vom härtesten Sohlleder, sowie sämtl. **Schuhmacher-Artikel** zu den billigsten Preisen.
 E. Bruns, Berl. Götterstr. 26.

Die Neue Zeit
 — Revue —
 des geistigen u. öffentl. Lebens.
 Herausg. v. J. G. W. Dierh, Stuttgart
 unter Mitwirkung
 aller namhaften sozialistischen Schriftsteller
 von 20 und 25 Bänden.
 Gehtest vollständig in 12 Hften à 25 Pf.
Buchhandl. des Nordd. Volksbl.

Zu vermieten
 zum 1. Februar eine vierzimmerige Mansarden-Wohnung sowie zwei dreizimmerige Oberwohnungen mit abgeschl. Korridor am Neper Weg; ferner zum 1. Mai eine dreizimmerige Wohnung mit Laden, Keller und großem Stall, sowie eine vierzimmerige Oberwohnung bei der Neuen Anstalt.
Schröder & Grahlmann,
 Schnar.

Mieth-Quittungsbücher
 stets vorrätzig in der
Expd. des Nordd. Volksbl.

Saison-Ausverkauf vom 3. Januar bis 14. Januar 1900.
H. F. Huismann.
 Sämtliche Waaren werden zu wirklich billigen Preisen verkauft.

Beantwortlicher Redakteur: H. R. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant